

Biebricher Tagespost

Biebricher Neuere Nachrichten.

Abonnementspreis: Bei der Expedition abgeholt 1,20 M. pro Vierteljahr, durch die Postanstalten ins Haus gebracht 80 f. monatlich. Wochenheften, für 6 Nummern, 20 f. Wegen Postbezug näherte bei jedem Postamt.

Biebricher Tagblatt.

Ämtliches Organ der Stadt Biebrich

Biebricher Lokal-Anzeiger.

Abonnementspreis: Die städt. Coloniegrundbesitzer für Biebrich 10 f., auswärts 15 f. Bei Wiedersberg, Rabatt. Leitung: Guido Seidler. Verantwortl. für den redaktionell. Teil Fritz Glander, für den Anzeigen-Teil, sowie f. d. Druck u. Verlag W. H. Glander, in Biebrich.

Notations-Druck u. Verlag der Hofbuchdruckerei Guido Seidler in Biebrich.

Spezialdruck 41. - Redaktion und Expedition: Biebrich, Rathenstraße 16.

Nr. 42.

Freitag, den 19. Februar 1915

54. Jahrgang.

Die Kriegslage.

Der gestrige Tagesbericht.

W. B. (Ämtlich.) Großes Hauptquartier, 18. Februar.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Die gestern gemeldeten feindlichen Angriffsversuche dauerten mit großer Erfolglosigkeit an. — An der Straße Atras-Lille sind die Kämpfe um ein kleines Stück unseres Grabens, in das der Feind vorgedrungen eingedrungen war, noch im Gange.

Die Zahl der nordöstlich Reims gestern von uns gemachten Gefangenen hat sich noch erhöht. Die Franzosen haben hier auch besonders starke, blutige Verluste erlitten. Sie verzichteten auf weitere Vorstöße.

In der Champagne, nördlich Verdun, wird noch gekämpft. Ostlich davon sind die Franzosen unter schweren Verlusten zurückgeschlagen. Sie hatten sich nur noch auf wenigen kurzen Stellen unserer vordersten Gräben. Die gestern gemeldete Zahl an Gefangenen ist auf 11 Offiziere und 765 Mann gestiegen.

Zu einem vollen Misserfolg führten auch Angriffe gegen unsere Stellungen bei Bourguilles-Vauquois (östlich des Argonnenwaldes und westlich Verdun).

Am 13. Februar von uns genommene Höhe 365 und der Ort Noroy (nordwestlich Pont-a-Mousson) sind von uns nach gründlicher Zerstörung der französischen Befestigungsanlagen wieder geräumt worden. Ein Versuch, diese Stellungen mit Waffengewalt wieder zu gewinnen, hat der Feind nicht gemacht.

Somit nichts Wesentliches.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Bei Tauraggen und im Gebiete nordwestlich Grodno dauern die Verfolgungsgefechte noch an.

Die bei Rowno geschlagene feindliche Kolonne ist nördlich Comja von frischen Truppen aufgenommen worden. Der Feind wird erneut angegriffen.

Die Kämpfe bei Błot-Racław sind zu unseren Gunsten entschieden. Es sind bisher 3000 Gefangene gemacht.

Aus Polen, südlich der Weichsel, nichts Neues.

Die Kriegsbeute der Kämpfe an der ostpreussischen Grenze hat sich noch erhöht. Das bisherige Ergebnis beträgt: 64 000 Gefangene, 71 Geschütze, über 100 Maschinengewehre, 3 Cayarettzüge, Flugzeuge, 150 gefüllte Munitionswagen, Scheinwerfer und unzählige beladene und bespannte Fahrzeuge. Mit einer weiteren Erhöhung dieser Zahlen darf gerechnet werden.

Oberste Heeresleitung.

W. B. na. Berlin, 18. Febr. Wie wir erfahren, ist das Luftschiff „L 3“ auf einer Erkundungsfahrt bei Südturn, infolge Motorenpanne auf der Insel Janow an der Westküste Jütlands niedergegangen. Das Luftschiff ist verloren. Die ganze Besatzung ist gerettet.

Der Kaiser an den Reichskanzler.

W. B. (Ämtlich.) Berlin, 18. Februar. Se. Majestät der Kaiser und Königin hat gestern dem Reichskanzler von dem glänzenden Ausgang der Winterschlacht in Masuren telegraphisch Mitteilung gemacht. Se. Majestät der Kaiser hat dabei besonders hervorgehoben, wie sich unter seinen Augen die neuen Verbände ebenso trefflich bewährt haben, wie die alten Osttruppen; vom Bandsturmmannt bis zum jüngsten Kriegsfreiwilligen weitestgehend alle, ihr Bestes für das Vaterland herzugeben. Weder grimmige Kälte, noch tiefer Schnee, weder unergründliche Wege, noch die Zähigkeit des Gegners haben ihren Siegeslauf zu hemmen vermocht. Unsere Verluste sind glücklicherweise gering. Se. Majestät gedenkt in dem Allerhöchsten Telegramm Johann der glänzenden Führung der Operationen und sagt zum

Schluss: Meine Freude über diesen herrlichen Erfolg wird beeinträchtigt durch den Anblick des einst so blühenden Striches, der lange Wochen in den Händen des Feindes war. Bei jedes menschlichen Fühlens, hat er in sinnloser Wut auf der Flucht fast das letzte Haus und die letzte Scheune verbrannt oder sonst zerstört. Unser schönes Masurenland ist eine Wüste, innerlich ist verloren, aber ich weiß mich mit jedem Deutschen eins, wenn ich gelobe, daß das, was Menschenkraft vermag, geschehen wird, um neues, frisches Leben aus den Ruinen entstehen zu lassen.

W. B. na. Berlin, 18. Febr. Budgetkommission. Zu Beginn der heutigen Sitzung der verklärten Haushaltskommission des Abgeordnetenhauses wies der Vorsitzende auf den jetzt erst in seiner ganzen Größe zu übersehenden Sieg in Ostpreußen hin und teilte mit, daß Präsident Graf Schwerin gestern noch den Generalleutnant von Hindenburg im Namen des Abgeordnetenhauses telegraphisch beglückwünscht habe. Heute morgen sei nun ein gestern nachmittags nach Königsberg gerichtetes Telegramm S. M. des Kaisers und Königs über die volle Befreiung Ostpreußens bekannt geworden, das verheißungsvoll zusammenfalle mit der voraussichtlich heute noch beginnenden Beratung der Kommission über Ostpreußens Lage. Der Vorsitzende erbat und erhielt die Ermächtigung, folgendes Telegramm an des Kaisers und Königs Majestät zu richten:

Ein des Kaisers und Königs Majestät. Die verklärte Haushaltskommission beginnt in ihrer Kriegslage die Beratung der besonderen Lage Ostpreußens unter dem erhebenden Eindruck Ew. Majestät gestrigen landesväterlichen Worte: Unser liebes Ostpreußen ist vom Feinde frei. Sie ist der seltenen Zuversicht, daß der unter Ew. Majestät Augen ersichtliche glänzende Sieg für unsere ostpreussischen Bürger der Ausgangspunkt zum Wiederaufbau ihrer Heimat werden wird, und gelobt namens des ganzen Abgeordnetenhauses Ew. Majestät Regierung freudig und opferwillig zu unterstützen, damit Ostpreußen aus der Zeit schwerer Bedrängnis sich schöner als je erheben möge. Gez. Winkler, Vorsitzender.

Die Verfolgung im Osten.

„Mit einer weiteren Erhöhung dieser Zahlen darf gerechnet werden“, lautet die letzte Worte der Ueberschrift der Obersten Heeresleitung über die Menge der Gefangenen und der Beute, welche die Winterschlacht in Masuren uns gebracht hat. Man ist an den Berichten unserer Generalstabs nicht gewöhnt, daß sie etwas ansehnlich Selbstverständliches besonders sagen, diesmal tritt für weite Teile des deutschen Volkes trotzdem dieser Fall ein, denn auch die Meldungen über die großen Schlachten des Sommers und Herbstes ergaben sich von Tag zu Tag, bis schließlich die Erfolge in ihrem mächtigsten Umfang vor uns standen. Und als jetzt die ersten Zahlen genannt wurden, hörte man sofort überall die Ansicht ausprechen, sie würden sich noch steigern. Diese erfreuliche Aussicht wird amtlich bestätigt, und man wird die endgültige Zusammenstellung abwarten müssen, um die ganze Bedeutung würdigen zu können. Jedenfalls steht das eine auch heute schon fest: Der Verlust der Russen an Kriegsmitteln ist überaus groß, und bei der Absperrung des Jarenredes von der Verbindung mit den Fabriken der Bundesgenossen steht ihm nur der weite Weg über die Sibirische Bahn von Wladimostok her offen, wohin Amerika ungehindert liefern kann. Die Renschenreliefe mag unerschöpflich sein, die Materialbestände dagegen lassen sich in Russland nicht aus eigener Kraft ersetzen.

Der große deutsche Sieg in Ostpreußen wird in schmerzlichen Blättern als eine neue meiterhafte Leistung Hindenburgs bezeichnet. Im „Bund“ wird festgestellt, daß tatsächlich die ganze ungeheure gespannte russische Front auf beiden Flügeln eingedrückt worden ist. Die Deutschen ständen bereits auf der Linie Sumalki-Augustowo, die Österreicher bei Kolomea und Tchernomir. Die Verluste würden insgesamt 150 000 Mann übersteigen. Der militärische Mitarbeiter der „Süddeutschen Post“ bemerkt, der Schluss, daß bei den Russen die tiefste Einbuße an Geschützmaterial sich bereits bedrohlich geltend mache, sei nicht mehr von der Hand zu weisen. Die Ueberlegenheit der deutschen Armee über die russische sei durch diesen neuen Sieg neuerdings einwandfrei festgestellt worden, wie denn auch Hindenburg unter die größten Heerführer aller Zeiten einzureihen sei. Wichtig sei die Feststellung, daß die deutsche Armee von ihrem Offenheitsgeist noch nichts verloren habe.

W. B. na. Wien, 18. Februar. Das „Fremdenblatt“ beglückwünscht die verbündete deutsche Armee herzlich zu ihrem glänzenden Erfolge in Ostpreußen. Es legt dar: Der bisherige Verlauf des Krieges hat die Widerstandskraft und Schlagfertigkeit der von Feinden umgebenen Zentralmächte dargelegt. Wenn nicht noch eine ganz unerwartete Wendung einträte, seien alle grundsätzlichen Veränderungen, die in Petersburg und London geplant wurden, ganz für immer vereitelt. Vor allem sei der Entschluß gegen die österreichisch-ungarische Armee, die den Schlachtfeld des europäischen Gewölbes bilde, gestürzt.

Französische Beruhigung über die russische Niederlage.

Genf, 18. Februar. Der „Temps“ schreibt: Es ist möglich, daß die Natur der Operationen auf der russischen Front den französischen Lesern, dem man bei Kriegsbeginn von der russischen Dampfwalze gesprochen habe, begünstigt. Aber die russische Maschine ist nicht eine Dampfwalze, die unaufhörlich den Weizen, d. h. die deutschen Armeen zermalmt und absorbiert. Und diese Dampfwalze vertritt ihr Werk vom Baltischen Meer bis zur rumänischen Grenze. Mehr braucht man von den verbündeten Russen nicht zu wissen und man darf nicht immer gleich unbedulig die russischen Reiterkavallerie in der Ebene von Schlesien oder Preußen erwarten. (Man ist recht bekümmert geworden.) Was die Russen täten, führt der Petersburger Korrespondent fort, ist enorm und unbezählbar für den Abnutzungskrieg, der das einzige Mittel zur Erreichung des gewünschten Resultates der völligen Erschöpfung

Deutschlands sei. Die Dampfwalze rüde noch nicht vor, dafür aber arbeite die Dampfwalze wunderbar. Selber unbeweglich werde sie doch Herr werden über den schnellen Stellungswechsel der Deutschen, der augenblicklich ihre einzige Ueberlegenheit sei. Inzwischen arbeite die Zeit am Werke. Der deutsche Soldat erschöpfe sich, indem er die eiserne Mauer einrennen will, die er vor sich finde, und die während der Jahre, wenn es sein müsse, immer aus der gleichen Anzahl Mannschaften bestehen werde.

Der österreichisch-ungarische Tagesbericht.

W. B. na. Wien, 18. Februar. Ämtlich wird verlautbart: 18. Februar 1915:

An der Karpatenfront vom Dufka bis gegen Wiedom ist die Situation im allgemeinen unverändert. Auch gestern wurde nach- zu überall heftig gekämpft. Die zahlreichen auf die Stellungen der Verbündeten verführten Angriffe der Russen wurden unter großen Verlusten für den Gegner zurückgeschlagen. Der Gegner verlor hierbei auch 320 Mann an Gefangenen. Durch die Besetzung von Kolomea ist den Russen ein wichtiger Stützpunkt in Ostgalizien südlich des Dniestr entzogen. Aus der Richtung von Stanislaw führte das Vorgehen feindlicher Verstärkungen zu neuerlichen größeren Kämpfen nördlich Raborna und nordwestlich Kolomea, die noch andauern.

In der Bukowina ist der Gegner über den Pruth zurückgeworfen. Czernomir wurde gestern nachmittag von unseren Truppen besetzt. Die Russen zogen in der Richtung auf Komosielica ab.

In Rußisch-Polen und Westgalizien nur Geschützkampf und Geplänkel.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs, von Höfer, Feldmarschalleutnant.

Der Einzug in Czernomir.

Budapest. Von der Bewohnerzahl mit großem Jubel begrüßt, ist Czernomir unsere Kavallerie in Czernomir eingezogen. Die Russen haben, wie schon gemeldet, die Stadt vor einigen Tagen verlassen und sich über die Pruth-Linie gegen die russische Grenze zurückgezogen. Es ist in Czernomir sehr viel Kriegsmaterial in unsere Hand gefallen.

Berlin. Die rein militärische Bedeutung der Befreiung von Czernomir, so schreibt die „Kreuzzeitung“, ist nicht übermäßig groß, um so einkleidernder ist die politische. Auf seinem anderen Teil des Kriegsschauplatzes ist die Kummerstimmung der russischen Politik mit der Spannung geklärt, wie auf diesen, der soeben unter ihren Augen liegt. Der Eindruck wird um so stärker sein, als man sich in Rumänien nach den russischen Ankündigungen auf gewaltige Kämpfe um Czernomir gefaßt gemacht hatte. — Die „Westliche Zeitung“ schreibt: In Verbindung mit den großen Siegen, die die deutschen Truppen auf dem nördlichen Westfront erzielt haben, ergibt sich aus dem steigenden Vorgehen der beiden äußersten Heeresflügel gegen die Planken und räumwärtigen Verbindungen der russischen Hauptkräfte eine außerordentlich günstige strategische Lage. Es ist nicht wahrscheinlich, daß den Russen noch weitere bedeutende Reserven und frische Truppen zur Verfügung stehen, mit deren Einklinkung sie einen Umkehrung der Lage herbeiführen könnten. — Nach ungarischen Blättern, deren Ausstellungen von Berliner Morgenblättern widerlegt werden, hätte die russische Offensive ein früheres Ende erreicht. Man könne von einem Siegeszug durch die ganze Bukowina sprechen.

Mailand. Nach dem „Cera“ sind die russischen Verluste seit Wiederaufnahme der österreichischen Offensive in den Karpaten die schwersten des ganzen Feldzuges. Die russischen Verluste an Toten sollen die Zahl 60 000 übersteigen.

Die Blockade gegen England.

W. B. na. Kopenhagen, 18. Februar. „Efttrabladet“ schreibt: Wie sehr man in England über die deutsche Drohung spotten mag, so hat sie doch in der gesamten übrigen Welt ganz bedeutende Wirkungen gehabt. Es heißt nun, daß die Deutschen ganz England mit Wasser umgeben wollen. Kann man aber über die Beherrschung des Meeres mehr spotten? Wenn dies möglich ist, so ist der 18. Februar der englischen Weiberrschaft letzter Tag. Die deutsche Blockade-Erklärung enthält nichts Überraschendes. Der Hauptpunkt des Planes ist die Umsezung der Inseln mit Minen und eine Stille dafür der energische Kampf der Unterseeboote gegen die englische Handelsflotte. Man verliert auf englischer Seite die Gefahr zu mildern durch Ueberfallen der Schiffe mit neutralen Farben. Gegenüber den Minen hilft dies ja nichts. Nach der Erklärung der deutschen Admiralität wird das Ueberfallen auch gegen die Unterseeboote wenig nützen. Man muß anerkennen, wenn die Deutschen einen Ueberseesieg gegen England führen, so wäre eine Kriegführung, die englische Schiffe mit so plumpen Mitteln wie Ueberfallen der Schornsteine und Seiten durchschließen ließe, geradezu lächerlich. Von deutscher Seite soll die Aufhebung der Blockade angeboten worden sein, wenn England die Einfuhr von Lebensmitteln für die deutsche Bevölkerung zulasse. Es ist kaum glaubhaft, daß die deutsche Diplomatie mit dieser Möglichkeit rechnet. England hat vor der Hand keine anderen Waffen gegen Deutschland mehr, als den Ueberseesieg und diese Waffe sollte es wohl gar aus humanen Gründen niederlegen? Es ist eine offenkundige Tatsache, daß England den Ueberseesieg gegen England gewonnen hat; jetzt hat Deutschland den Gedanken aufgegriffen, keine Rücksichten, sondern nur Machtverhältnisse werden jetzt den Sieg über den Tod Englands entscheiden. Auch die Rote der nördlichen Kräfte kann daran nichts ändern.

Christiana. Eine hiesige Zeitung meldet, daß Deutschland jetzt 100 Unterseeboote zur Verfügung hätte.

In London hat ein außerordentlicher Kriegsrat stattgefunden, der als einziger Beauftragter die deutsche Blockade und die amerikanische Rote beriet. Anwesend waren Raquin, Owen, Kitchener, Lloyd George, Churchill und Fisher. (Ct.)

Amsterdam, 18. Februar. Der „Tijds“ schreibt: Das große Geheimnis, was in diesen Tagen geschehen wird, ist nun heraus. Der englische Marinetat weiß alles. Er ist vollkommen unter-

richtet über die neuen Angriffswaffen, mit denen Deutschland jetzt gegen England vorgehen wird. Er wisse, daß in den Dünen von Westflandern Kanonen von ungeheurer Tragweite stehen, um die See in einem weiten Abstände zu beherrschen. Er wisse auch, daß die alten Schiffsverwerter an der Schelde im Geheimen Unterseebote bauen, und er wisse ferner, daß große Stationen für eine gemaltige Luftflotte in Belgien gebaut seien als Beweis für fortwährende Angriffe über See und ein Zusammenwirken mit den Unterseeboten, die nicht nur die gewöhnlichen Rinnen, sondern auch solche von automatischer Triebkraft, die im Jdazal laufen, ausstreuen. Mit diesen blinder Vernichtungswertzeugen werde Deutschland versuchen, nicht nur die englische Handelsflotte zu treffen, sondern auch England die Herrschaft über den Kanal zu entreißen. Man werde aber zugleich sehen, wie England sich vorbereitet habe auf diesen erwartigen Seekrieg und wie es ihm gelingen werde, die Waffen des Feindes gegen diesen selbst zu richten. Die wiederholten Angriffe der englischen Luftflotte auf den Unterseebotenhafen von Zeebrügge in den letzten Tagen seien nur das Vorpiel gewesen zu dem, was folgen werde.

28. Berlin. Die „Post“ gibt aus nordamerikanischen Blättern eine Unterredung des Stellvertretenden Chefs des deutschen Admirals, Admirals Behnd, mit dem amerikanischen Militärattaché, Kapitän Gherard, wieder. Die Erklärungen des Admirals gehen im großen und ganzen parallel mit dem Inhalt der deutschen Note an Amerika. Den kommandierenden Offizieren der Unterseebote ist der Befehl erteilt worden, alle möglichen Anstrengungen zu machen, um den Neutralen die möglichste Unschädlichkeit zu lassen. Obwohl der deutsche Admiralstab überzeugt ist, daß die Anwendung von Unterseeboten von großem Einfluß auf einen schnellen Friedensschluß sein wird, wünscht er doch nicht, dies zum Nachteil des neutralen Handels und des Völkerrechts auf hoher See anzuwenden. Er hat infolgedessen die Erklärung abgegeben, daß Deutschland die ganze Unterseebotendeckung fallen lassen wird, sobald Großbritannien erklärt, daß es sich bei Einschränkungen an die Londoner Deklaration oder auch den Pariser Vertrag halten wird, so daß die für die Zivilbevölkerung notwendigen Nahrungsmittel frei nach Deutschland hineingebracht werden können. Dieser Vorstoß ist auf diplomatischem Wege überliefert worden. Sollte er von England angenommen werden, so würde die Angelegenheit nicht länger eine Streitfrage zwischen Amerika und Deutschland bilden.

Ohne jede simperliche Scheu!

Admiral v. D. o. Truppel schreibt im „Tag“ zum 18. Feb. u. a.: Die neue Verwendung der U-Boote gegen die englische Zufuhr und Ausfuhr ist wohl geeignet, dem Kriege ein ganz neues Gesicht zu geben. Wie in diesem uns aufgedrungenen Kriege die Verhältnisse nun einmal liegen, kann die Marine ihrer naturgemäßen Aufgabe, von unseren drei Hauptgegnern besonders England auf See zu bekämpfen, während die Armeen auf den Festländern kämpfen, am ausgiebigsten auf diesem Wege gerecht werden. Schon die reichliche Tätigkeit unserer U-Bootsflotte hat uns schonen lassen, was die Schiffsfahrtsicherung zur Folge hat — im Gegensatz zu der U-Bootsflotte Deutschlands vom Ozean — bedeutet kann und noch heute bedeuten würde, wenn sie mit der doppelten oder dreifachen Anzahl U-Bootsflotten hätte fortgesetzt werden können. Wird aber das Infanterie selbst unmittelbar an seinen Küsten von Zufuhr und Ausfuhr abgeschnitten oder darin gehindert, so wird damit eine ebenso einschneidende Wirkung erzielt werden wie durch einen Einfall in England oder ein Inbrandnehmen der London Docks, Vito usw. durch Zeppeline; Unternehmungen, die durch den neuen Plan keineswegs ausgeglichen oder aufgehoben zu werden brauchen. Denn das infanterie Unnahbarheitsgefühl muß den Engländern auf jede eventuelle Weiche erschüttert werden, und zwar einschneidend am eigenen Leib und Haus, auf eigener Scholle und in ihren eigenen Hebelstücken. Und ohne jede simperliche Scheu unsererseits vor Humane- und Barbarengedanken. Man lasse sie getern, das Volk mit der infanterie Sondernormal, das trotz seiner nichtmännlichen Habitus-Körpers-Note nach der Schwelle dieses Jahrhunderts die Konzentrationslager erfinden und darin 14- bis 20000 Menschen und Kinder mittelstlos den Hunger- und Seuchensterben lassen können.

Die hier angeführten offenen Fragen des Völkerrechts und mancher andere noch, die dieser gigantische aller Kriege aufwirft, werden wohl nicht mehr erschöpfend durch Diplomaten und Rechtsgelehrte beantwortet werden, sondern durch die Tat von denen, die in bitterer Notwehr unser Lebensinteresse mit allen uns zu Gebote stehenden Mitteln zu verteidigen und zu verteidigen haben. Nicht nur Stimmen aus dem Volk und der Presse von jenseits des Kanals, sondern auch Stimmen ihrer verantwortlichen Führer haben uns klargemacht, daß Ausrichtung des deutschen Volkes das eigentliche Kriegsziel unserer Feinde ist oder — seitdem dies als unmöglich erkannt, — die dauernde Herabdrückung auf eine niedrige Stufe in allen unsern mahlend erworbenen Lebens- und Kulturbestimmungen. Wir haben verstanden und müssen und wollen nun danach handeln. Wie es hineinschallte in den deutschen Wald, so wird es herausklingen aus England, aus den Küsten, aus den Tiefen des Meeres!

Oesterreichische Pressstimmen zur Antwortnote an Amerika.

Wien, 18. Februar. Die Blätter haben den fröhlichen, ersten, doch friedlichen Ton der deutschen Antwortnote an Amerika hervor. Die „Neue Freie Presse“ schreibt: Die Antwort geht gerade auf das Ziel los, klärt Mißverständnisse auf, macht praktische Vorschläge zur Wahrung der Folgen, zeigt aber nichtsdestoweniger ein männliches Beharren auf dem ursprünglichen Willen. Deutschland hat nicht nur das Recht, sondern auch die Macht, sich durchzusetzen. Es würde ein Verbrechen an der eigenen Bevölkerung begehen, wenn es seine Macht nicht ausüben wollte. „Gitarblatt“ bemerkt: An der Antwortnote entwirft die deutsche Regierung ein klares Bild der Sachlage und ihrer Beweggründe. Deutschland steht einem Feind gegenüber, der sich unterläßt, alle Gehege der Menschlichkeit mit Füßen zu treten und die Zivilbevölkerung des Deutschen Reiches einfach auszubomben, um sie gefügig und dem Frieden geneigt zu machen. In einem solchen Augenblick verschwindet jede Rücksicht. Das „Wiener Journal“ sagt: Aus der Note spricht Ehrlichkeit, Mannesmut und unerschütterliche Festigkeit. Der 18. Februar 1915 wird ein historischer Tag sein, weil heute kein Zweifel mehr darüber bestehen kann, daß Deutschland mit allen Mitteln seiner Seemacht in Notwehr den Seekrieg gegen England beginnt.

Kleine Mitteilungen.

Breilburg i. Br. Mittwochs nachmittag erschien ein feindlicher Flieger über unserer Stadt. Er warf drei Bomben ab, durch die der Dachstuhl eines katholischen Waisenheims beschädigt und Wunden an der Fassade angerichtet wurde. Es ist niemand verletzt. Kein militärisches Gebäude wurde getroffen. (Str. Trift.)

Wien, 18. Februar. Der Verein für Sanitätshunde, der mit seinen gegen 1400 ins Feld gefandten Sanitätshunden bereits auf namhafte Erfolge zurückblicken kann, kann nunmehr auch die fröhliche Benutzung verzeichnen, daß seitens der Oesterreichischen Regierung dieser neuen Einrichtung weitestgehendes Interesse entgegengebracht wird und volle Übereinstimmung zwischen Verein und Regierung in der Verwendung der Hunde und Führer bei der Truppe hergestellt ist. Die Verhandlungen, welche dieser Tage seitens des Vorstandes im Großen Hauptquartier gepflogen worden sind, haben für die Organisation des Sanitätshundewesens der Armee eine sichere und feste Grundlage geschaffen.

Kom. Der „Rattino“ wendet sich heftig gegen das Londoner Treiben Nicciotti Garibaldi, der mit seinem Millionenpompier die Ehre und den guten Namen Italiens gefährdet. Das Westmäre — so sagt das Reapeler Blatt — den geisteschwachen alten Herren in eine Anstalt zu bringen und dort gut zu pflegen.

28. Berlin, 18. Febr. Nach Mitteilung des österreichisch-ungarischen Militärattachés, Grafen Stürgk, haben die in den Karpaten stehenden deutschen Truppen wenig Wollfaden. Die Räte dort soll außerordentlich groß sein. Der Kriegsausbruch für warme Unterlebung wird daher noch zweifelhaft mit dem Großen Generalstab den nächsten Wollzug nach Wunsack abgeben.

Paris. Die sozialistischen Parlamentarier trafen am Mittwoch nachmittag zusammen. Der Londoner Beschlusstrag, in dem die Sozialisten der verbündeten Mächte den Willen ausgesprochen, den Kampf bis ans Ende fortzusetzen, fand einstimmige Annahme. (Str.)

Petersburg. Der Stadthauptmann gibt zur Vermeidung von Beunruhigung bekannt, daß der neue Zentballon „Gigant“, der angeblich größer als jeder Zeppelin sein soll, seine Probeflüge am 15. Februar begann. (Str.)

Eine russische Kriegsstelle erobert. Unter der großen Beute nach der Schlacht in den Wajuren soll sich auch eine russische Kriegsstelle befinden, die 250 000 Rubel einbringt.

Latvia. Die „Baleier Nachrichten“ melden von hier vom 17. Februar: Unter dem Vorhug des Grafen Ostara bildete sich eine Liga zum Friedensschluß mit Deutschland. (V)

Gott fraße England!

Rotterdam, 18. Februar. In der „Times“ schildert der „Neutrale Beobachter“ den Deutschenhag gegen England. Dieser Hag sei nicht nur weit verbreitet im Volk, weil England „uns aushungern will“, sondern noch härter in den höchsten gesellschaftlichen, gebildeten und politischen Kreisen. „Ne, nie“, rief ein Herr, der trotz verhältnismäßig junger Jahre schon einen wichtigen Posten bekleidet, „heute ich und erwarte ich, daß die Freundschaft mit England erneuert wird.“ Ein Bantler bemerkt: „Wir sind durch das britische Doppelspiel hinter Vögel geführt worden. Wir hoffen auf eine Wagnerschaft an England und arbeiteten für sie, — als England treulos handelte. Die Engländer sind eine feige Rasse, die sich ohne Hilfe nicht an uns herangewagt hätte.“

Generaleoberst v. Eichhorn.

Während auf den Schlachtfeldern im Osten und Westen die Kämpfe toben, die über den Ausgang großer militärischer Operationen entscheiden, hielt eine Erstantung den Mann in Badenweiler fest, der einer der größten Vorkämpfer unserer heutigen Armee genannt zu werden verdient und der entlegene Seelenqualen erduldet, daß er nun fern von der Front auf die nur langsam fortschreitende Heilung harren mußte. Einem Bekannten gegenüber sagte der Generaleoberst in jenen Tagen: „Die Leben in mir den unglücklichsten Mann der ganzen Armee.“ Es lag auch wahrlich eine große Tragik darin, daß sich bei diesem Vorkämpfer gerade in den entscheidenden Tagen des vorigen Sommers bei der Behandlung einer Verletzung, die gelegentlich eines Sturzes mit dem Pferd entstanden war, eine Erstantung einstellen mußte, die sich gründlich ausbreitete zu werden verlangte, che von einer Feldheilstaunlichkeit die Rede sein konnte. Um so größer war bei allen, die Herrn v. Eichhorn und seine glänzenden militärischen Fähigkeiten kennen, die Freude, daß der kaiser „seinen Kosi“, wie er Eichhorn öfter zu den Zeiten nannte, da der berühmte Feldmarschall auf dem Höhepunkt seines Ruhmes stand, als bald nach der Genesung an die Spitze einer Armee im Osten stellte. Und diese Freude wurde natürlich weit übertrieben, als ganz kurz darauf der Name Eichhorn im Vordergrund eines der glänzendsten Heeresberichts stand, die während dieses Krieges veröffentlicht werden konnten. Eichhorns militärischer Lauf war ja längst fest begründet, als er 1904 mit der Führung des 18. Armeekorps betraut wurde. Aber der Höhepunkt seiner Friedenswirklichkeit lag doch wohl in dieser Frankfurt Zeit, die bis Januar 1913, wo er zum Generaleobersten und Generalinspekteur der 7. Armeeinspektion ernannt wurde, währte. Nicht nur, daß er in mächtigster mustergetragener Weise sein Korps führte, was der oberrste Kriegsherr bei jeder sich bietenden Gelegenheit hervorzuheben hat, sondern in diese Zeit fällt auch Eichhorns bestimmender Einfluß auf die bedeutsamsten Umänderungen im Heereswesen, die vor einer Reihe von Jahren teilweise durch die Erfahrungen des russisch-japanischen Krieges, teilweise durch andere Umstände nötig geworden waren. Bei Ausarbeitung des Infanterie-Regiments-Reglements, der Infanterie-Schulvorschrift und besonders der Feldheilstaunordnung sind die Erfahrungen und Grundzüge von dem allergrößten Einfluß gewesen.

Fransösischer Überwilt.

Die „Köln. Ztg.“ schreibt: Soviel herumverbrannter Blödsinn auch schon in der französischen Presse aufgetaucht und gebührend seitengerecht worden ist, diese Presse folgt immer neue Beweisstücke für den vollkommenen Irrsinn, der sie ergreifen hat. So bringt das „Pariser Journal“ folgende Meldung ihres Korrespondenten aus dem Haag:

Die Lage in Berlin wird von Tag zu Tag ernster, und der Mangel an Getreide macht die Zukunft höchst ungemütlich. Deutschland geht der Revolution entgegen, und man findet auf in Berlin an den Mauern die Inschrift: „Tod für den Kaiser“ (so schreibt das Journal und sein tannaler Haager Korrespondent diese Worte), welche die Polizei schämeinst entfernt.

Die Berliner bis zum Kaiser hinaus werden mit Vergnügen von dieser Enthüllung der wahren Volksstimmung Kenntnis nehmen. Wir möchten aber vorschlagen, daß das Journal eine kleine deutsche Grammatik anheftet und sie, nachdem sie die Kunde in der Redaktion gemacht hat, dem tüchtigen Haager Mitarbeiter überreicht, damit die schönen Sensationsmeldungen auch wenigstens sprachlich die richtige Ausstattung erhalten.

Tages-Rundschau.

BPN. Nicht erst in der ersten Hälfte des März, sondern bereits in den letzten Tagen des laufenden Monats werden, wie wir an zu ständiger Stelle erfahren, die Bedingungen für die Begebung der zweiten Kriegsanleihe des Reichs amtlich bekannt gegeben werden. Wie wir weiter hören, werden sich diese Bedingungen durch den höheren Ausgabepreis und durch die längere Befristung der Zeichnungsfrist von den bei der Begebung der ersten Kriegsanleihe getroffenen Bestimmungen unterscheiden. Es ist also die Wiederkehr des fünfprozentigen Zinses als sicher anzusehen und damit in der neuen Anleihe eine gleich vortheilhafte Geldanlage dargeboten wie in der ersten Anleihe, von deren Bewertung durch das Publikum die sichere Unterbringung in festen Händen, dr um 2 1/2 v. H. den Emissionspreis übersteigende Kursstand und die dauernde lebhaft Nachfrage Zeugnis ablegt. Für die Spärer und Kapitalisten, denen es nicht um hohe Spekulationsgewinne, sondern um eine gesicherte langfristige Anlage zu tun ist, — und an solche Bewerber wird in erster Linie gedacht — wird der höhere Emissionspreis, der unter allen Umständen unter pari bleibt und zwischen dem Ausgabepreis der ersten Kriegsanleihe von 97,50 bezw. 97,50 und dem Nennwert etwa die Mitte halten dürfte, keine Veranlassung sein, von der Zeichnung auf die neue Kriegsanleihe abzusehen, die den weitaus wertvollsten Vorzug, ungeachtet des überaus flüssigen Geldstandes eine Verzinsung von über 5 v. H. zu gewährleisten, mit der ersten Kriegsanleihe gemein hat. So darf also wiederum ein glänzender, dem ersten Erfolg zum mindesten gleichwertiges Zeichnungsergebnis, daneben aber auch ein günstiger Ertrag für die Reichskasse und eine Herabminderung der allgemeinen Unkosten von der bevorstehenden Anleiheausgabe des Kriegsanleihecredits erwartet werden.

In Stendal sprach kürzlich der Reichstagsabgeordnete Wachholtz die Worte. Er schilderte u. a. den Zusammenstoß mit Herrn Generalmajor Stein in Haffel, dessen verdienstvolles Wirken und unablässige Sorgen für die Kampfbereitschaft des deutschen Volkes, schon in Friedenszeiten, geeignet war, ihm als Anerkennung das Eisener Kreuz I. Klasse gerne auszugeben. Seine frische, energische Tätigkeit, die er in seinem neuen Wirkungsfeld

in Belgien entfaltet, verdient jedes Lob. Zudem hatte er Gelegenheit, von dem Herrn Generalgouverneur von Biffing in Brüssel wiederholt empfangen zu werden. Bei dessen Wahl hat die Regierung eine besonders glückliche Hand gezeigt. Bei aller Energie und allem Ernst, die sein Amt erfordern, ist Herr von Biffing doch daran, mit weitgehender Rücksichtnahme der Bevölkerung behutsam zu sein, wieder zur Ordnung und Arbeit zurückzuführen. Die ungeheure Arbeit, mit ihren vielseitigen Einzelheiten wird von ihm mit großer Gewandtheit bewältigt. In Stadt und Land kehrt man zur Arbeit zurück, und die Bevölkerung fängt an, wenigstens in Stillen der Segen der ordnenen deutschen Hand anzuerkennen. Ueber die Ziele des Krieges zu sprechen, fuhr der Redner fort, sei zwar nicht angängig, aber soviel sei doch heute schon unumwunden ausgesprochen, daß dieser Krieg, der ein Völkerring in der Welt bedeutet, nicht resultarlos verlaufen dürfe für das deutsche Volk und seine Zukunft. Es gehe nicht um einige Gegenben in Afrika! Was Heidebrand und Kaiserarmen gefügt haben, das wolle auch Wachholtz aussprechen: „Wir wollen etwas haben für unser Blut! Das deutsche Volk als Volk will wissen, wofür es kämpft! Vor fünfzig Jahren noch war es politisch verboten, ein deutsches Reich als politisches Ziel zu bezeichnen, heute dürfen solche Verbote, von einem größeren Deutschland zu sprechen, nicht mehr angängig sein. Hoffentlich gehe es an den ausländischen Stellen nicht nach Goethes Spruch:

„Daß das Glück ihm hold sei,
Was hilft's dem Stiefel,
Denn, regnet's Frei,
Steht ihm der Hölle!“

Das deutsche Volk wird kein Stiefel mehr sein, wenn es einmal Frei regnen sollte, und im deutschen Volk wird es Männer geben, die den Stiefel zu handhaben wissen! Mit brausem Beifall wurden diese Worte des Abgeordneten begleitet. Er hatte allen Anwesenden, die aus Angehörigen aller Parteien bestanden, aus der Seele gesprochen.

Der Wehrmann in Eifen. Wien. Das Schwert des zur Erinnerung an den Krieg 1914/15 am 16. Februar auf dem Schwarzenberg-Platz zur Aufstellung gelangenden Wehrmannes in Eifen, soll für die Riegel der drei verbündeten Kaiser Franz Joseph, Kaiser Wilhelm und den Sultan freigegeben werden.

Der Erzbißhof von Polen schwer erkrankt.

Posen, 19. Februar. Der Zustand des Erzbißhofs ist ernst, trotz aller Beschwichtigungen. Er ist mit der heiligen Begehrung versehen worden. Der Papst hat ihm seinen Segen überbringen lassen. Der Kultusminister zieht fortwährend Erntubildungen ein.

Zum Gerücht von einer nahen Ministerkrise in Rußland.

Stockholm. Die über russische Verhältnisse wohlunterrichtete schwedische Zeitung „Dagens Nyheter“ schreibt über den angeblich bevorstehenden (von englischen Blättern gemeldeten) Ministerwechsel in Rußland: Ist die Mitteilung wahr, dann ist sie im höchsten Grade aufheuernd. Kriwoschin war der einzige im russischen Ministerrat, der im Sommer im entscheidenden Augenblick bestimmt für den Frieden stimmte, und ist er nun wirklich zum Ministerpräsidenten ausgerufen, scheint es ja, als ob die Wünsche vom Separatfrieden nicht leeres Gerücht sind. — „Stockholms Tidningen“ meint: Bewahrheitet sich das Gerücht der bevorstehenden Erhöhung Kriwoschins zum Ministerpräsidenten, dann fängt man ja denken, daß dieses im Zusammenhang steht mit den letzten russischen Mißerfolgen im Kriege, ohne daß man deswegen auf vorhandene russische Pläne, einen Sonderfrieden einzugehen, zu schließen braucht.

Die Degerwaltung Chinas.

Während in Europa die Völker auseinanderklaffen, schied sich Japan an, ganz China in die Löße zu strecken. Nachdem es unter Verletzung der chinesischen Neutralität Kiautschou erobert hat, bedrängt es jetzt die Regierung in Peking, ihm ein Protektorat mindestens über die südlichen Gebiete des himmlischen Reiches einzuräumen. In der Wandschurri und östlichen Mongolei fordert Japan Vorrechte, in Schantung will es Erz- und Kohlengruben haben, Gendarmen und Militär soll seiner Aufsicht unterstellt werden usw. Es ist ungefähr daselbe System, das Japan in Korea anwandte, um dieses ehemals von China abhängige Königreich zu einer japanischen Kolonie zu machen. Was sich der Präsident Quanschital sträuben, wie er mag, und das chinesische Volk protestieren, Japan wird sich nehmen, was es kriegen kann, und mit Hilfe seiner militärischen Überlegenheit vor seinem Drudmitt zu durchsetzen. Solange der europäische Krieg dauert, gibt es für China keine Rettung.

Kidglick ist die Haltung der Ententebrüder in Paris und London. Was haben die Clemenceau, Wilson und Desele nicht alles geschrieben und geschrieben sollen, um die Japaner einzuladen, ihr Blut auf den Schlachtfeldern an der Maas und Marne zu vergießen! Jetzt tun sie so, als ob sie den Gewaltstreich ihres gemeinsamen Freundes nicht verstehen könnten, und ärgern für ihren eigenen Besitz in Indochina. Die Londoner Presse, die sich von Rechts wegen beinahe ebenso einrichten müßte wie über die Verletzung der britischen Neutralität, tröstet sich damit, daß ja die chinesische Unabhängigkeit in mehreren internationalen Verträgen garantiert sei. An einen Einspruch gegen das Vorgehen des zum Raub von Kiautschou aufgestellten Bundesgenossen in Ostasien ist natürlich nicht zu denken. Und Ostel Sain, der so lange seine liebe Not mit der japanischen Einmischung an seinen Westküsten gehabt und den Panamakanal extra gebaut hat, um die Vornachstellung im Stillen Ozean zu behaupten und seinen Handel in dem zukunftsreichen China noch mächtiger zu entwickeln? Er hat die Zeit mit Lieferung von Konterbande an die guten Freunde Japans verbracht und über der Erringung vorübergehenden Ruhens die von seinem Nebenbuhler in Ostasien drohenden dauernden Nachteile nicht beachtet.

Was sich in China jetzt zum Schaden aller alten Kulturnationen an neuen Wirren vorbereitet, ist der Nuch der bösen Tat Englands, daß es in dem großen Kampf mit Deutschland die Hilfe der Japaner, wie die seiner schwarzen und braunen Völkerschoten, in Anspruch nahm und den Raub Kiautschous anstiftete. Die Wirkung auf die bisher so englandfreundliche Stimmung in den Vereinigten Staaten kann nicht ausbleiben, denn Gelsch ist Gelsch!

Totalberichte und Nassanische Nachrichten.

Wien, den 19. Februar 1915.

* Vaterländischer Abend. Im Hinblick auf den zu erwartenden Anbruch empfiehlt es sich dringend, den Vorrat der Eintritzgittel in der Veschalle zu benutzen.

* Schrebergärten werden, wie aus gestriger Ausgabe der Tagespost zu erfahren war, vom Magistrat abgegeben. Er hat dabei die verschiedenen Anregungen, drastisches Gelände für die Anpflanzung von Nahrungsmitteln auszunutzen, aufgegriffen und die hier liegende Bepflanzungsabteilung hat seit einigen Tagen schon fleißig die Parzellen umgedeckt. In Betracht kommen Bau- und sonstige Grundstücke in der Wilentolanie, am Landesdenkmal, das für einen Schlachhof vorgehene Gelände hinter der Rubel- fabrik, Friedhofsgelände usw. Grundständig hat sich der Magistrat dahin ausgesprochen, die Gärten nicht kostenlos abzugeben, damit nur wirklich ernsthafte Interessenten sich darum bemühen und es wird infolgedessen ein kleiner Mietbetrag erhoben werden. Nur auf einem Gelände wird er durch das Einigenkommen des Eigentümers die Parzellen gänzlich umsonst zur Verfügung stellen.

* Brotmarken auszugeben, hat nunmehr auch der hiesige Magistrat beschloßen. Jeder Jachhaltungsvorstand bekommt eine Legitimationstafel ausgestellt, auf der außer seinem Namen die

Dr. Horn, Weinger & Co. 24. (13) ausgegeben 4 Seiten.

Walhalla Wiesbaden :: Bunttes Theater

Täglich abends 8 Uhr: Das neue Programm. — Aussergewöhnliche Vorstellungen.

50a

Sonntag, den 21. Februar: 2 Vorstellungen. Nachmittags 4 Uhr: Weiße des Wälsche, nachmittags: 0.30 Wrt., 0.50 Wrt. und abends 8 Uhr. Weiße des Wälsche, abends: 0.30 Wrt., 0.50 Wrt., 1 Wrt., 1.50 Wrt.

Bekanntmachung

Die Militärbehörde sucht kriegsbrauchbare Wagen anzukaufen. Wer solche zu verkaufen hat, wolle dies bis morgen mittag 12 Uhr auf Zimmer 20 anmelden.

Wiesbad., den 18. Februar 1915.

Die Einquartierungskommission. T. r. o. p.

Verz.: Aufnahme der zu Ostern d. J. aufzunehmenden Schulkinder.

Von Ostern 1915 an sind solche Kinder zum Schulbesuch verpflichtet, welche bis zum 31. März d. J. das 6. Lebensjahr vollendet haben oder vollenden.

Außerdem können auf Antrag der Eltern noch solche Kinder eingeschult werden, welche bis zum 30. September d. J. das 6. Lebensjahr zurücklegen, wenn durch ein ärztliches Zeugnis genügend körperliche und geistige Entwicklung nachgewiesen wird.

Die Anmeldungen haben zu erfolgen: Montag, den 22., und Dienstag, den 23. Februar d. J., von 2 Uhr nachmittags an in dem Rektor-Schulzimmer der betreffenden Schule.

Es gehören zum Bezirk:

- a) der Freiherr vom Stein-Schule alle Straßen und Straßenteile vom Rhein bis einschließlich Mainzer Straße,
- b) der Herzog Adolf-Schule alle Straßen und Straßenteile von der Mainzer Straße bis einschließlich Mühlstraße, Bernhards-Platz-Straße, Mühlweg und Erdbeimweg sowie die Kasteler Straße Nr. 97 bis 103 (ungerade Nr.) und Nr. 8 bis 44 (gerade Nr.),
- c) der Hauptgüter-Schule (Ecke der Schul- und Wiesbadener Straße) alle Straßen und Straßenteile von der Mühlstraße bis einschließlich zum Bahndamm der Kastel-Rüdesheimer Straße sowie die Kasteler Straße Nr. 1 bis 15 (ungerade Nr.) und Nr. 2 bis 4 (gerade Nr.),
- d) der Velasquez-Schule die Straßen und Straßenteile nördlich des genannten Bahndammes bis zur Grundmühle und Wiesbadener-Mühle bis zur Grenze einschließl. des ganzen Sandhausviertels,
- e) der Dräner-Schule der ganze Waldstraßenbezirk von der Grundmühle (einschl.) an.

Die spätere Einteilung in die einzelnen Schulen ist unabhängig von dieser Bezirks-Einteilung.

Bei der Anmeldung sind vorzulegen:

1. für alle Kinder der Impfhefte,
 2. für Auswanderungsbescheinigungen der Geburtshefte.
- Die konfessionelle Einteilung der Kinder aus gemischten Ehen erfolgt nach den gesetzlichen Bestimmungen.
- Trifft bei der Einschulung oder während der Schulzeit eine Veränderung in der Konfession eines Kindes ein, so sind die Anträge auf konfessionelle Umkehrung schulpflichtiger Kinder bei dem Herrn Oberbürgermeister zu Protokoll zu erklären.

Wiesbad., den 16. Februar 1915.

Die Schuldeputation. Vogt.

Kirchliche Nachrichten

Evangelische Kirche.

Sonntag, den 21. Februar 1915, Innozenz.

Hauptgottesdienst (Hauptkirche) Herr Pfarrer Kübler. Beginn des Gottesdienstes 9.45 Uhr, des Gottesdienstes um 10 Uhr. Eingl. 27. Hauptl. 419, 1.—3. Text: Hebr. 12, 1—2. Nach der Predigt 419, 4. Schlusl. 393.

Hauptgottesdienst (Draniergottesdienst) Herr Pfarrer Beesmer. Beginn des Gottesdienstes 9.45 Uhr, des Gottesdienstes um 10 Uhr. Eingl. 270. Hauptl. 239. Nach der Predigt 239, 6. Schlusl. 397.

Gottesdienst auf der Waldstraße, Herr Pfarrer Kübler, G. G. Gemeindehaus, 5 Uhr nachmittags. Eingl. 270. Hauptl. 419. Schlusl. 419, 4.

Nachmittagsgottesdienst 5 Uhr, Draniergottesdienst, Herr Pfarrer Stahl. Eingl. 422. Hauptl. 73. Text: 2. Mose 15, 23—25. Schlusl. 73, 4.

Kinder-Gottesdienst um 2 Uhr (Hauptkirche) Herr Pfarrer Stahl. Wieder Nr. 204 und 251. Text: Joh. 13, 1—15.

Evangelischer Männer- und Junglingsverein. Biblische Bepredung nachmittags 4 Uhr im Diakonissenheim. Text: 2. Kor. 6, 1—10.

Evangelischer Sonntagsverein junger Mädchen. Versammlung um 4.30 Uhr, Rathausstraße Nr. 57.

Diakonissenverein abends 8.30 Uhr im Saale des Diakonissenheims. Herr Pfarrer Stahl.

Vorbereitung zum Kinder-Gottesdienst, Freitag, den 19. Februar, abends 8.30 Uhr, im Saale des Diakonissenheims.

Evangelischer Gottesdienst

von Sonntag, den 21. Februar, bis einschließlich Samstag, den 27. Februar: V. Kündorf, Feldstraße.

St. Marien-Kirche.

Sonntag, den 21. Februar 1915.

Vormittags 6.30 Uhr Beichtgelegenheit. 7 Uhr Frühmesse. 8.30 Uhr Kindermesse mit Predigt. 9.45 Uhr Hochamt mit Predigt. 11.15 Uhr Militärgottesdienst mit Predigt. Nachmittags 6 Uhr Festpredigt des Hochm. Herrn Franziskanerpaters Ambrosius von Marienthal. 8 Uhr Junglingsverein.

Täglich 6 Uhr hl. Messe im Marienhaus und 6.30 und 7.15 Uhr hl. Messen in der Pfarrkirche.

Mittwoch, abends 8 Uhr Kriegsanbacht.

Sonntag, nachmittags 4.30 Uhr Beichtgelegenheit.

Mittwoch, Freitag und Samstag dieser Woche sind Quatember-festtage.

Very-Jesu-Kirche.

Sonntag, den 21. Februar 1915.

Vormittags 6.30 Uhr Gelegenheit zur hl. Beichte. 7.30 Uhr Frühmesse. 10 Uhr Hochamt mit Predigt. Nachmittags 1 Uhr Vortragsverein. 4 Uhr Marienverein. 5 Uhr Festpredigt und Anbacht zur Erlangung eines glücklichen Ausganges des Krieges.

Täglich 7.15 Uhr hl. Messe.

Dienstag und Donnerstag ist Schulfest.

Montag hl. Messe zu Ehren der immerwährenden Hilfe.

Dienstag hl. Messe für den + August Müller.

Mittwoch hl. Messe für den + Bernhard Ruhn.

Donnerstag: Engelamt.

Freitag: Seelenamt für einen Verstorbenen. Abends 7.30 Uhr Kriegsanbacht.

Sonntag hl. Messe zu Ehren der Mutter Gottes. Nachmittags von 5 Uhr und abends von 8 Uhr ab ist Gelegenheit zur hl. Beichte.

Mittwoch, Freitag und Samstag sind gebotene Fast- und Abstinenz-tage.

Obst- u. Gartenbau-Verein.

Donnerstag, den 25. Februar, abends 8 Uhr in der Turnhalle

Generalversammlung.

Tagesordnung: 1. Jahresbericht; 2. Kassenbericht; 3. Vorstandswahl; 4. Vortrag: Praktische Ratschläge für Frühjahrsaussaat- und Pflanzungen (Herr Stadtbürgermeister Kopp); 5. Verlosung. — Gäste sind willkommen.

Der Vorstand.



Deffentl. Volksversammlung.

Samstag, den 20. Februar, abends 8 Uhr im „Raifer Adolf“, Wiesbadener Straße 39.

Tagesordnung:

Krieg u. Volksernährung

Referent: Stadtverordneter Paul Kemmer, Wiesbaden.

Ueber diese sehr wichtige Frage muß jeder Einwohner aufgeklärt sein! Glaubt ihr die Zeit!

Frauen und Männer sorgt daher für einen Waffenschatz!

Der Vortragende hat an der Reichskonferenz für Volksernährung in Berlin, im Auftrag der Stadt Wiesbaden, teilgenommen.

Die Einbezüge:

Die Sozialdemokratische Partei Wiesbad.
Das Gewerkschaftsamt Wiesbad.

Die grössten Strapazen und Schwierigkeiten im Felde

Überwinden unsere Krieger viel leichter und hoffnungsfroher, wenn sie hin und wieder einen Blick auf ein Bild ihrer Lieben werfen können.

Photograph Stritter, Rathausstr. 76.

Officiere:

Reh im Auschnitt, junge Hähnen, Kapannen, Hühner von 1.80 Mt. an, Brathühner, Grillaffenhühner zu den billigsten Tagespreisen.

A. Gerber, Mainzer Str. 7, Telefon 334.

Puddings

aus Dr. Oetker's Gustin sind wohlschmeckend und ein vorzügliches Nahrungsmittel, besonders für Kinder.

In Paketen zu 15, 30 und 60 Pfg., überall zu haben.

St. Marien-Kapelle Wiesbad.

Sonntag, den 21. Februar 1915.

1. Fastensonntag.

Vormittags 7.15 Uhr Frühmesse mit gemeinf. hl. Kommunion der Erstkommunikanten. 10 Uhr Hochamt und Christenlehre. Nachmittags 3 Uhr Fastenpredigt und Anbacht. 5 Uhr Versammlung des Jungfrauen-Vereins.

Hl. Beichte: Samstag 5 Uhr. Sonntag morgen 6.30 Uhr.

An Wochenenden ist die hl. Messe um 7.10 Uhr.

Montag, Mittwoch und Freitag ist Schulfest.

Dienstag abends halb 8 Uhr ist Bittandacht zur Erlangung eines glücklichen Ausganges des Krieges.

Mittwoch, Freitag und Samstag sind Quatemberfesttage.

Evangelischer Gottesdienst zu Limburg.

Sonntag, den 21. Februar, Innozenz.

Nachmittags 2 Uhr Gottesdienst. Predigt: Hr. Heins.

Gottesdienst in der Synagoge.

Freitag, den 19. Februar 1915.

Sabbatbeginn 5.25 Uhr. Sabbatmorgen 8.30 Uhr. Sabbatnachm. 3.30 Uhr. Sabbatausgang 6.40 Uhr.

Donnerstag, 25., Panis Oster: morgens 6.45 Uhr, abends 8.30 Uhr.

Der Rechnungsvoranschlag

der St. Marienpfarrgemeinde pro 1915/16 liegt von heute an bei dem Kirchenrechner, Herrn A. Krupp, Friedrichstraße 9, zur Einsicht 14 Tage offen.

Wiesbad., den 19. Februar 1915.

Der Kirchenvorstand.

J. A. Nikolai, Pfarrer.

Bürgerverein E. V.

Die Geschäftsstunden in der Abteilung für Wohnungs- und Mietwesen

sind während der Wintermonate Dienstags und Freitags nachmittags von 7—8 Uhr.

Für Wohnungsanmeldungen und Nachfrage liegen die Einzeichnungsbücher während des ganzen Tages in der Geschäftsstelle offen.

Abteil. für Wohnungs- u. Mietwesen.

Elektro-India Borell Biograph
„Ich habe ihn zu sehr geliebt“
Großes Schauspiel in 5 Akten,
sowie alle Entwürfe.
Deutsches Volkstheater, S. W. 25 A

Großschlachterei

Herrnstr. 350. P. Roß Herrnstr. 350.

Ausnahmetage:

Freitag und Samstag

Rindfleisch alle Stücke 60 Pf.

Elisabethenstr. 18.

Ein anständiger Arbeiter kann

erhalten. Rosenstraße 12 B.

Einfach möbl. Zimmer bei bader zu vermieten. Näheres in der Geschäftsstelle.

Wohnung im Hinterhaus zu vermieten. Rathausstr. 12.

Gute 2-Zimmerwohnung zu vermieten. Näheres in der Geschäftsstelle.

Gute 4-Zimmerwohnung mit Zubehör zu vermieten. Näheres in der Geschäftsstelle.

4-Zimmerwohnung mit Zubehör zum 1. April zu vermieten. Näheres in der Geschäftsstelle.

Kellerstraße 34 II. Stock, herrschaftliche 6-Zimmer-Wohnung mit reichl. Zubehör, elektr. Licht, Gas u. c. per 1. April zu vermieten. Näheres in der Geschäftsstelle.

Willa Farnhäuserstraße 2 mit sehr schönem Garten und Zubehör, zu verkaufen oder zu vermieten. Näheres in der Geschäftsstelle.

Wohnung, fleißig Mädchen

überall für Kinderlosen Haus zu haben. Näheres in der Geschäftsstelle.

Monatfrau

überall für Kinderlosen Haus zu haben. Näheres in der Geschäftsstelle.

Wohnung, fleißig Mädchen

überall für Kinderlosen Haus zu haben. Näheres in der Geschäftsstelle.

Wohnung, fleißig Mädchen

überall für Kinderlosen Haus zu haben. Näheres in der Geschäftsstelle.

Wohnung, fleißig Mädchen

überall für Kinderlosen Haus zu haben. Näheres in der Geschäftsstelle.

Wohnung, fleißig Mädchen

überall für Kinderlosen Haus zu haben. Näheres in der Geschäftsstelle.



Lehrling

Seinerzeit O. Seiberger.

Jemand zum Umgraben eines Gartens gesucht.

Stein, Friedrichstr. 10.

Wohnung, fleißig Mädchen

überall für Kinderlosen Haus zu haben. Näheres in der Geschäftsstelle.

Wohnung, fleißig Mädchen

überall für Kinderlosen Haus zu haben. Näheres in der Geschäftsstelle.

Wohnung, fleißig Mädchen

überall für Kinderlosen Haus zu haben. Näheres in der Geschäftsstelle.

Wohnung, fleißig Mädchen

überall für Kinderlosen Haus zu haben. Näheres in der Geschäftsstelle.

Wohnung, fleißig Mädchen

überall für Kinderlosen Haus zu haben. Näheres in der Geschäftsstelle.

Wohnung, fleißig Mädchen

überall für Kinderlosen Haus zu haben. Näheres in der Geschäftsstelle.

Wohnung, fleißig Mädchen

überall für Kinderlosen Haus zu haben. Näheres in der Geschäftsstelle.